

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Belegpreis monatlich, drei Haus 2,50 M., (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Einschließung: Dresden-L. Osterbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 10-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L., Osterbahnstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Montag den 3. Juni 1929

Nummer 126

Diktaturvorbereitungen

Müller will die Diktatur aufrichten

Sensationelle Geheimkonferenzen des Reichsbanners — Reichswehr und Höring-Garde zur Niederschlagung der Arbeiterschaft — Dauernde Alarmbereitschaft des Reichsbanners

Von vollkommen vertrauenswürdiger Seite ging uns ein Dokument zu, das geeignet ist, die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft zu alarmieren. Es handelt sich dabei um geheime Führerbesprechungen des Reichsbanners, die vor einigen Wochen für nur dem Magdeburger Parteitag im Magdeburger Bezirk aus einer Reihe von anderen Gauen Deutschlands stattgefunden haben. Auf diesen Konferenzen wurde von Vertretern der Parteileitung des Reichsbanners zu den höchst vertraulich eingehenden Teilnehmern über die politische Situation und die Aufgaben des Reichsbanners gesprochen.

„Diktatur der Demokratie“

Unser Vertrauensmann teilt u. a. über den Inhalt des Referats folgendes mit:

Es sei auf parlamentarischem Wege auf die Dauer unmöglich die Regierung Müller am Leben zu erhalten. So wie die Verhältnisse heute liegen, kann ein von faschistischer Seite unterstütztes Mißtrauensvotum der Kommunisten jeden Tag zu einem Sturz der Regierung führen. Das darf aber nicht sein, diese Regierung muß und wird bleiben, trotz aller Mißtrauensanträge, d. h. daß sie auch nicht geht, wenn eine parlamentarische Mehrheit es wünscht. (1) Geht die Regierung, so würde Deutschland der Anarchie reiflos ausgeliefert werden. Sühndes Wort von der „Diktatur der Demokratie“ muß aus diesem Grunde greifbare Formen annehmen. Bei Beschlüssen eines Mißtrauensantrages durch den Reichstag wird das Kabinett erklären, daß es im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft diktatorisch die Geschäfte weiterführen werde!

Die sozialfaschistischen Führer, die Müller, Wels und Senf, sind also gewillt, einen glatten Verfassungsbruch zu begehen und nach dem Muster ihres politischen Freundes Pilsudski die Diktatur aufzurichten. Natürlich jene „Diktatur der Demokratie“, die wie bisher nur verschärft die Trustbourgeoisie über der Arbeiterschaft herrschen läßt. Jetzt wird der ganze Sinn der Forderung des SPD-Führers Wels auf dem Magdeburger Parteitag klar. Noch besser als bisher versteht die Arbeiterschaft die Absicht Senfs von der „Republikanisierung der Reichswehr“. Zusammen mit dieser faschistischen Garde soll die Höring-Garde die aufrichtende Diktatur vor der revolutionären Arbeiterschaft Wachen und diese blutig niederschlagen. Darüber läßt u. a. der Vertreter der Bundesleitung:

Oberkommando Hege-Höring

Dazu bedarf es jedoch einer festen Rückendeckung. Diese ist in der Schupo gefunden, der voll und ganz vertraut werden kann (1 — siehe Berliner Blutmai). Auch die Reichswehr wird das Kabinett mit seinen klaren Zielen (1) unterstützen. Das wird aber den linken und rechten Sozialismus nicht abhalten, mit Gewalt den Sturz des Kabinetts zu betreiben. Deshalb ist es auch nötig, daß das Reichsbanner jederzeit bereit ist, diese Regierung zu verteidigen. Bei größeren Aktionen müssen Polizei, Reichswehr und Reichsbanner gemeinsam operieren. Es wird gut sein, sich dem Rahmen der Reichswehr anzupassen, die den Auftrag zum Schutze der Regierung erhält. (1) Natürlich bleiben in einem solchen Falle die Reichsbannerformationen immer in sich geschlossen, wenn sie auch dauernd Fühlung mit der Reichswehr halten müssen, um ein einheitliches Vorgehen zu gewährleisten!

„Ist das nicht ein klarer Plan?! Beweist er nicht — denn die Phrasen des Kampfes gegen rechts soll das Ganze nur bedeuten — daß die SPD-Führer planmäßig die faschistische Diktatur a la Pilsudski über die deutsche Arbeiterschaft aufrichten wollen? Mit Hilfe der Reichswehr will man die „Demokratie“ sichern, d. h. das deutsche Proletariat soll wirtschaftlich und politisch vollkommen geknebelt und unterdrückt werden. Am Ende wird die faschistische Militärdiktatur von Wels' und Müllers Gnaden sehen.“

Die Furcht vor der Roten Klassenfront!

In den Führerbesprechungen des Reichsbanners sind einem Teil der Anwesenden natürlich Bedenken aufgestiegen. Sie fürchten den revolutionären Widerstand der gesamten Arbeiterschaft und die sich bildende Einheitsfront der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter. Diese Einwände wurden damit abgelehnt, daß man erklärte, die Konferenz sei nur informativ, ohne irgendwelche Bindungen (?), es werde zur Sicherheit auch keinerlei Protokoll verfaßt werden:

„Es soll sich nur um eine Auffklärung der Führer handeln, um bei gegebenen Fällen informiert zu sein. Denn die Radikalisierung der Linken sei dauernd im Zunehmen begriffen. Die Idee des Kommunismus marschiere mit Riesenschritten, was nicht abzuleugnen sei, wenn man sich die letzten Betriebsratswahlen vor Augen hält. Deshalb heißt es für das Reichsbanner aufpassen, um jederzeit gewappnet zu sein. Wir haben

uns dauernd in Alarmbereitschaft gehalten. Um der Forderung zu begegnen, wird der Alarmruf von Zeit zu Zeit geändert!“

Dieses Dokument ergänzt in geradezu drastischer Weise den Parteitag der sozialfaschistischen Führer in Magdeburg. Der Inhalt der Geheimkonferenz der sozialfaschistischen Reichsbannergarde ist die offene Begleitmusik zu den mehr oder weniger versteckten Diktaturdrohungen, die in allen Magdeburger Reden zum Ausdruck kamen.

Natürlich wird von allen Seiten sofort ein großes Dementieren losgehen. Aber die Beweise für die obigen Vorgänge sind da. Welche Klassenbewußten Arbeiter werden den sozialfaschistischen Führern, an deren Händen noch das frische Blut des Berliner Maximalkofers klebt, noch Glauben schenken? Was werden die sozialdemokratischen Arbeiter nach Aufdeckung dieser schänd-

lichen Pläne tun, wollen sie diesen Verbrechern am Proletariat, die offen die faschistische Diktatur vorbereiten, noch länger Gefolgschaft leisten? Das kann nicht sein! Klarer denn je wird jetzt der gesamten revolutionären Arbeiterschaft die Mostau- und Kommunistenheke der letzten Monate, das Verbot des KPB und das drohende Verbot der gesamten kommunistischen Arbeiterbewegung durch den Sozialfaschisten Senf erhellung.

Es gibt nur einen Ausweg! Die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft muß sich in Massen um die KPD und das Banner des Kommunismus scharen. Nur diese rote Front wird imstande sein, den Diktaturgelüsten der sozialfaschistischen Führer und der Trustbourgeoisie das Genick zu brechen.

Nehmt sofort in allen Betrieben Stellung. Fordert die Aufhebung des Rotfront-Verbots, der Verbote der kommunistischen Zeitungen. Schließt die proletarische Klassenfront der Revolution!

Die Jugend verläßt die Sozialfaschisten

Ausgetretene SAJ-Mitglieder gegen die sozialfaschistische SPD Magdeburg — Vorbereitung des imperialistischen Krieges

Vor einigen Tagen haben 25 Mitglieder des SAJ als Protest gegen den Ausschluss 43 Mitglieder der SPD und Parteimitglieder in der SAJ wegen Beteiligung an der Maidemonstration ihren Austritt aus der SAJ erklärt. Am 30. Mai fand eine neue Zusammenkunft dieser ausgetretenen Ortsgruppe der SAJ statt, die nach einem Referat über Wege und Ziele des KPB, über Arbeitsmethoden des KPB und der SAJ, auch zu dem Verlauf des SPD-Parteitages in Magdeburg Stellung nahm. Folgende Entschließung wurde in dieser Versammlung gegen eine Stimme angenommen:

„Der bisherige Verlauf des Parteitages der SPD, die Referate, Diskussionen und Beschlüsse über die Lebensfragen des deutschen Proletariats, wie diese zum Ausdruck kommen in den Fragen des Panzerkreuzerbaues, der Wehrpolitik und Koalitionspolitik der SPD, zeigen uns, daß die SPD unauflöslich mit der Bourgeoisie und ihrem Machtapparat verbunden ist. Die Entwicklung der SPD vom Sozialimperialismus zum Sozialfaschismus wird, nach seiner Fraktionierung in dem Blutbad des 1. Mai, in dem Raub der Organisations-, Besammlungs- und Pressefreiheit, nunmehr durch den Parteitag auch theoretisch bestätigt. Eine Rückkehr der SPD auf den Weg des proletarischen Klassenkampfes zur rücksichtslosen Erkämpfung der Forderungen des Proletariats ist unmöglich. Besonders die Hege des Parteivorstandes gegen die ehrlichen Klassenbewußten Mitglieder der SAJ, die sich mit aller Schärfe gegen den Bau des Panzer-

kreuzers und das Wehrprogramm der SPD wandten, zeigt uns, daß der Wille der Mitgliedschaft weiter verhöht und mißachtet werden soll. Man hält uns für politisch unreif, über Fragen zu diskutieren, die die Lebensinteressen der arbeitenden Jugend betreffen, und schafft so unter der Arbeiterjugend die ideologischen Vorbedingungen zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Wir bringen nochmals unseren schärfsten Protest gegen diesen Kurs zum Ausdruck und appellieren an alle Mitglieder der SAJ, gegen diese offizielle SPD- und SAJ-Politik schärfstens Front zu machen. Die Entwicklung und die bisherige Erfahrung zeigt uns, daß auch die SAJ unfähig ist, den Kampf um die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen des Jungproletariats, den Kampf gegen Militarisation und Faschisierung der arbeitenden Jugend zu führen.“

Die Mitglieder der SAJ in Berlin und im ganzen Reich rufen wir auf, sich unserem Schritte anzuschließen.

Exemalige Ortsgruppe der SAJ
Berlin-Pankow

Diese Haltung der Jugend ist die Antwort auf den offen sozialfaschistischen Kurs der SPD in Magdeburg. Die ehrlichen Jungarbeiter erkennen die Partei des Verrats. Für den KPB muß das Verhalten der Jugend von Berlin-Pankow ein Anlaß zur verstärkten Aufklärungsarbeit und Werbetätigkeit unter der arbeitenden Jugend und der SAJ sein.



Zum SPD-Parteitag: „Ich bin vom bisherigen Ergebnis der Koalitionsregierung nicht enttäuscht, weil ich keine Illusionen hatte“ (Hilferding)

Langsamer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Noch 2 Millionen Arbeitslose — 1,25 Millionen Arbeitslose erhalten keine Unterstützung

Das Sinken der Arbeitslosenziffer geht weiter äußerst langsam und ungleichmäßig vor sich. Während sonst bereits im Februar und März eine harte Inanspruchnahme von Arbeitskräften in den sogenannten Saisonberufen zu verzeichnen war, ist in diesem Jahre ein nennenswerter Rückgang der wintertlichen Arbeitslosigkeit erst im Laufe des Monats April erfolgt. Neben der Verpflanzung ist der Rückgang bei einigen Berufsgruppen, z. B. in der Baugewerbe, zudem noch schwächer als sonst. Nur in der Landwirtschaft war ein kühler Bedarf von Arbeitskräften vorhanden, was durch die Zusammendrängung der Arbeitskräfte infolge des langen Winters bedingt ist. In den sogenannten Konjunkturberufen ist die Bewegung noch viel einseitiger und langsamer vorangetrieben. Die Veränderungen der Arbeitslosenziffern sind nicht nur in den einzelnen Berufsgruppen sondern auch in den Wirtschaftszweigen äußerst verschieden. Allgemein ist festzustellen, daß in den Gesamtberufen der Konjunkturgruppen die Arbeitslosigkeit noch sehr groß ist.

So berichtet z. B. das Landesarbeitsamt Südwest-Deutschland:

„Die Metallverarbeitende und Maschinen-Industrie hat in einigen Betriebszweigen wieder Entlassungen vornehmen müssen. In der Textilindustrie überwiegen wieder die ungünstigen Erscheinungen. Die bevorstehende Stilllegung einer großen Seidereiwarenfabrik wird für den Arbeitsmarkt dreier Arbeitsamtsbezirke eine erhebliche Belastung bringen. Die Schwächung in der Papierindustrie hielt an, das Vertriebsleistungsgewerbe hatte durch die Beendigung der Sach- und Druckarbeiten für die Eisenbahnfahrpläne einen erheblichen Zugang an Arbeitslosen. In der Holzindustrie ist die Lage sehr unbefriedigend. Eine Holzwarenfabrik und eine Stofffabrik haben ihre Betriebe geschlossen, und auch in der Harmonikindustrie wurde ein Fabrikbetrieb stillgelegt. Eine große Nahrungsmittelfabrik hat infolge Abhängigkeit für den größten Teil der Belegschaft die Arbeitszeit auf die Hälfte herabgesetzt. In der Tabakindustrie badens ist die Arbeitslosigkeit immer noch gleich stark. In der Schuhindustrie war neuerdings eine Verschlechterung festzustellen.“

Fernerwert für die Bewertung des Rückganges der Arbeitslosenziffer in bestimmten Berufen ist der Bericht des Landesarbeitsamtes Rheinland. Es heißt da u. a.:

„An dem Rückgang der Arbeitslosigkeit seit dem Höchststand im Winter sind hauptsächlich folgende Berufsgruppen beteiligt: Lohnarbeit wechselnder Art, Baugewerbe, Industrie der Steine und Erden, und Metallverarbeitung und Maschinenbau. In der letzten Berufsgruppe hat die Zahl der Arbeitssuchenden um rund 8000 gegenüber dem Höchststand abgenommen. Man kann daraus jedoch nicht ohne weiteres auf eine Belebung der Metallindustrie schließen. Die Beschäftigten der Berufsgruppe Metallindustrie, die aus der Unterstützung ausgeschieden sind, haben in der Hauptsache bei Lohnarbeiten Beschäftigung gefunden.“

Auf den Schiffswerften ist die Lage nicht besonders günstig. So berichtet das Fremdlische Arbeitsamt:

„Eine wesentliche Veränderung in der Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Wirtschaftslage ist nicht eingetreten. Die Aufnahmefähigkeit in den Außenberufen hat enttäuscht. Auch in übrigen Berufsgruppen ist der Beschäftigungsgrad weniger befriedigend. Die „Deichman“ hat infolge jetzigen schlechteren Arbeitens auf dem Damper „Bremen“ circa 130 Arbeiter wieder entlassen. Entlassungen sind auch auf dem Bremer „Sultan“ in Aussicht zu erwarten.“

Auch in Berlin-Brandenburg ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit sehr zögernd. In der Woche zum 18. Mai waren noch 278 703 Arbeitssuchende vorhanden. Davon entfallen allein auf Berlin 194 155. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Verlierungs- und Krühenunterstützung betrug 159 835 Personen. Damit ist amtlich festgestellt, daß 78 868 Erwerbslose keine Unterstützung erhalten.

Die noch immer beträchtliche Höhe der Arbeitslosigkeit zeigen auch die Zahlen des ADGB.

Ende April waren von je 100 Mitgliedern der Gewerkschaften arbeitslos:

Die Veränderung der Zahlen vom Dezember 1928 bis April 1929 zeigt folgende Heberhöhe der Vollerwerbslosen und Kurzarbeiter in den Gewerkschaften:

Konjunkturgruppe		Saisongruppe	
Glas- u. Porzellanarb.	11,1	Faurobeiter	19,5
Textilarbeiter	10,0	Zimmerer	27,9
Bekleidungsarbeiter	10,8	Tischler	25,3
Schuhmacher	17,9	Steinarbeiter	11,7
Fachhändler	12,3		
Sattler	19,5		
Holzarbeiter	18,2		
Fahlarbeiter	19,0		
Fabrikarbeiter	16,9		

Von je 100 Mitgliedern der Gewerkschaftsverbände waren:

Konjunkturgruppe		Saisongruppe	
Dezember 1928	9,5 Arbeitslose	8,1 Kurzarbeiter	
Januar 1929	10,3	9,3	
Februar	11,4	10,0	
März	10,6	9,1	
April	9,2	8,0	
Saisongruppe			
Dezember 1928	46,8 Arbeitslose	2,3 Kurzarbeiter	
Januar 1929	58,4	3,4	
Februar	68,1	2,1	
März	43,3	0,6	
April	19,2	0,3	

Die vorstehenden Zahlen sprechen deutlich. Trotz eines gewiß erheblichen Rückganges der Arbeitslosen in der Saisongruppe ist selbst hier der Rückgang weit schwächer als im vergangenen Jahre. Während im April 1929 immer noch 19,2 pro Hundert der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos waren, betrug diese Zahl im April 1928 12,0.

Eigenartig ist bei der Veröffentlichung der Erwerbslosenziffern, daß die meisten Zeitungen in den letzten Wochen immer noch einem „gewaltigen“ Rückgang der Erwerbslosigkeit schreiben, dabei aber immer nur die Zahl der Unterstützungsempfänger angeben. Diese Art der Berichterstattung gibt ein vollkommen schiefes Bild der tatsächlichen Lage und wird nur deshalb angewendet, um den Anschein zu erwecken, als wenn die Lage auf dem Arbeitsmarkt äußerst rosig ist. Man will dieses absichtlich gefärbte Bild benutzen als Stimmungsvollen Hintergrund für die Durchführung der sozialreaktionären Vorstöße der Unternehmer auf weiteren Abbau der Erwerbslosenunterstützung.

Daß hieran auch die sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse beteiligt ist, können wir wiederholt feststellen. Auch heute sind wir in der Lage, die „Berichterstattung“ z. B. der „Gewerkschaftszeitung“, des Organs des ADGB, ein wenig zu berichtigen. So schreibt diese Zeitung in Nr. 21 vom 25. Mai 1929 folgendes:

„Die absolute Zahl der Arbeitslosen unter den Gewerkschaftsmitgliedern ist im April von 702 000 auf 468 000 zurückgegangen. Dem Rückgang von 234 000 der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder soll eine Entlastung des gesamten Arbeitsmarktes um etwa 1 Million Personen entsprechen. Eine durchaus erfreuliche Verbesserung, deren richtige Beurteilung allerdings eine eingehende Erforschung der Bewegung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Wirtschaftszweigen bedarf.“

Allerdings erfordert die richtige Beurteilung der Bewegung der Arbeitslosigkeit eine eingehende Erforschung! Leider läßt die „Gewerkschaftszeitung“ diese „eingehende Erforschung“ vermissen. Zwar ist man vorsichtig und läßt in der Feststellung, daß „dem Rückgang... etwa 1 Million Personen entsprechen“, das kleine Wortchen „soll“ hinzu. Stellen wir dieser fähigen Behauptung, die ebenfalls aufgestellt wird, um das oben erwähnte Stimmungsbild auszumalen, die Tatsachen gegenüber:

Ende Februar 1929 waren Arbeitssuchende vorhanden insgesamt 3 229 571, die Gewerkschaften hatten rund 894 000 erwerbslose Mitglieder. Im März waren Arbeitssuchende insgesamt 2 671 332, Arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder waren rund 702 000 vorhanden. Der Abgang der Arbeitssuchenden insgesamt betrug demnach 558 239 und der der Gewerkschaftsmitglieder rund 292 000. Aus dieser Gegenüberstellung geht also hervor, daß auf je ein erwerbsloses Mitglied der Gewerkschaften noch nicht einmal zwei volle Erwerbslose aus der Gesamtzahl

der Arbeitssuchenden entfallen, die Arbeit erhielten. Wäre die Behauptung der Gewerkschaftszeitung, daß dem Rückgang von 234 000 arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern eine Entlastung des gesamten Arbeitsmarktes etwa 1 Million Personen entsprechen, richtig, so hätte der Rückgang im März zum 14. Millionen betragen müssen. In Wirklichkeit betrug nach der obigen Darstellung der Rückgang nur wenig über 1/4 Mill.

Umgekehrt ergibt sich aber aus unserer Berechnung, daß Ende April unter Anwendung des gleichen Maßstabes die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden immer noch mindestens 2 Millionen betragen haben muß. Um die Deutlichkeit über den wahren Zustand des Arbeitsmarktes zu täuschen, unterstützt also die offizielle Organ des ADGB die irreführende Arbeitsmarktstatistik der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse. Und unterstützt damit die Unternehmer bei der Durchführung ihrer Vorstöße auf Abbau der Erwerbslosenunterstützung.

Die Arbeiterschaft hat alle Ursache, gegen eine derartig arbeitserindliche Politik anzukämpfen. Insbesondere sollten die Gewerkschaftsmitglieder sich diese Statistik verbitten und dafür einreten, daß die gesamte Arbeiterklasse einig und geschlossen gegen den sozialreaktionären Kurs der Unternehmer und reformistischen Führer und für eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung auf Kosten der Unternehmer und unter Verwaltung der Arbeiter kämpft.

Verbandstag der Sattler, Tapezierer und Portefeuille

Die kommunistische Presse ausgeschlossen

Che der Verbandstag am Montag zum offiziellen Teil überging, wurde im Auftrag des Vorstehenden des Verbandes, Plum (und auf Verreiben des anwesenden internationalen Sekretärs, Simon, sowie des bekannten Sassenbach und ADGB-Vorstandsmitglied Mahler, v. Med.), dem Vertreter des Kommunistischen Pressebüros mit Hinweis auf den eventuellen Gebrauch des Hausrechts (Rhein-Polizei) die Anwesenheit im Tagungslokal verboten. Auf Hinweis des kommunistischen Pressevertreters, daß nur der Verbandstag befugt ist, derartige Verbote vorzunehmen wurde ihm erwidert, nicht so viel zu quälen das bes. Stimme der Vorstand Plum.

Die reformistischen Bonzen des Sattlerverbandes schreden also nicht davon zurück, um ihre verästelten Geschäfte besser abwickeln zu können, der Öffentlichkeit und einem großen Teil der Mitglieder des Verbandes die Berichte vom Verbandstag vorzuenthalten. Sie haben bei der Tagesordnung des Verbandstages, die in keinem Punkt die wahren Aufgaben der Arbeiterschaft berührt, auch alle Ursache dazu.

Am Sonntag wurde durch Autorandfahrten am Nachmittag den Delegierten das „Lächle Dresden“ gezeigt. Die gemütliche, friedliche Stimmung war damit hergestellt. Die Begrüßungsfeier am Abend unter Mitwirkung des Förster-Orchesters, des Volksmännerchors Dresden und des Jugendorchesters war dann ebenfalls die Fortsetzung des gemütlichen Beisammenseins am Nachmittag. Einzelnelieder des Chors, sowie die Aufführungen des Jugendorchesters waren die einzigen Lichter Momente in dem ganzen Begrüßungsprogramm. In seiner Begrüßungsansprache gebrauchte der Vorstehende Plum derart viele Platitiden, daß es sich nicht lohnt, darauf einzugehen. Ein Zitat von Wilhelm Liebknecht im Munde Plums ist eine offene Verhöhnung dieses christlichen Revolutionärs. Wir werden über den weiteren Verlauf des Verbandstages berichten.

Einheitsfront der Verleumder

Brandler, Urbahn und „Vorwärts“ arbeiten Hand in Hand
Kaum haben wir der lächerlichen sozialdemokratischen Presse bezüglich ihrer Schwindelnotiz, „Führeramt fallengelassen!“ das Maul gestopft, da bringt sie schon eine neue Lügenmeldung.

Weil sie nicht imstande ist, Beweise für die angeblichen Forderungen des Genossen Hans Pfeiffer über den „Kaltgestellten“ Genossen Thälmann und den „wieder eingesehenen“, aus der KPD ausgeschlossenen Maslow zu erbringen, macht sie eine Anleihe bei Brandler und zitiert folgende Züge aus „Gegen den Strom“, die die erste Notiz der Rückkehr Maslows zur Parteiführung bestätigen soll:

„Wir können dazu mitteilen, daß bereits Ende des vorigen Jahres ein russischer Kommunist im Auftrag seiner Instanzen mit Maslow und Ruth Fischer verhandelt hat. Nach vorher behandelten gewisse Verbindungen zwischen den offiziellen Instanzen und Maslow... Bei den erwähnten Verhandlungen des Vertrauensmannes der russischen Instanzen mit Maslow und Ruth Fischer wurde diesen vorgebracht, daß einige Zeit lang jeder öffentlichen politischen Tätigkeit zu enthalten. Dadurch sollten die Voraussetzungen für ihre Wiederaufnahme in die Partei geschaffen werden.“

Es ist überflüssig, erneut gegen diesen plump ausgemachten Schwindel zu polemisieren. Er zeigt nur, wie die sozialdemokratische Presse einmal von den Ultralinken aus dem „Volkswillen“ und zum anderen von Brandler aus „Gegen den Strom“ mit Freude alles übernimmt, was ihr zur Verächtlichmachung und Verleumdung der kommunistischen Partei wert erscheint. Die Arbeiterschaft weiß, wie sie diese keine Einheitsfront von Urbahn über Brandler bis Hermann Müller zu beurteilen hat. Wie planmäßig gerade die rechten Renegaten die Partei verleumden geht aus der Mitteilung unseres Leipziger Bräderorgans, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, hervor, deren Redakteur und Stadtverordneter, Genosse Dajeda, von dem aus der Partei ausgeschlossenen Renegaten Lieberich in öffentlicher Stadtvorordnetenversammlung beschuldigt wurde, im Dienste der Polizei zu stehen und der Leipziger Volkszeitung gegen Bezahlung Artikel über die kommunistische Partei zu liefern. Genosse Dajeda erklärt dazu u. a.: „Da ich im Interesse der parteipolitischen Reinheit unmöglich die Anwürfe Lieberich auf mich lassen kann, so habe ich mich gezwungen — da er nicht mit Mitglied der Partei ist — ihm an anderer Stelle Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis für seine ungeheuerlichen Behauptungen anzutreten. Ich habe deshalb beim Gericht beantragt, gegen den Stadtvorordneten Lieberich ein Verfahren wegen Beleidigung zu eröffnen.“

Zu starker Lobnd in der Zigarettenfabrik „Bulgaria“

ist die dort von dem Betriebsratsvorsitzenden Fischer betriebene Politik. Wir nahmen schon vor einiger Zeit Gelegenheit, dieses Element gebührend als Arbeiterserräter anzuprangern. Die Volkszeitung erklärte zehn

Tage nach unserer Veröffentlichung, wir hätten den Fischer „beschimpft und verächtigt“. Wir behaupteten er sei mehrschichtig betrunken gewesen und habe in betrunkenem Zustand die „Interessen der Arbeiter vertreten“. Die Volkszeitung erklärte vorhin, nie habe ihn jemand betrunken gesehen (Gesehen! Na ja — Auch die Heberstundenwirtschaft, die Fischer im Interesse der Firma organisiert, magte die Volkszeitung damals zu verteidigen! Sie schrieb, die Firma sei „vorübergehend gezwungen Heberstunden machen zu lassen“. Das „vorübergehend“ währt nun schon jahrelang und das Heberstundenwesen treibt in der Bulgaria genauartig die tollsten Blüten. Seit Wochen arbeitet die Belegschaft zehn Stunden. Weibliche Arbeiterinnen halten diese über die normale Arbeitszeit geforderten täglichen zwei Heberstunden nicht aus. Sie werden aber immer wieder von Fischer an den Arbeitsplatz zurückgetrieben! Dieser erdreißtet sich sogar, den Arbeiterinnen mit sofortiger Entlassung zu drohen, wenn sie die Heberstunden verweigern! Fischer geht mit der Firma durch die dick und dünn — wie wir bereits feststellten. Was sagt nun die Volkszeitung zu ihrem Parteigenossen, der den Arbeitern mit Entlassung droht, wenn sie, die am 1. Mai mit der SPD für den Achtstundentag demonstrieren, auf ihr Recht pochen? Wird die Volkszeitung jetzt auch noch wagen, diesen Arbeiterschädling zu verteidigen? Sie muß und wird sehr schwierig! Sie wird unter jetzige Notiz ebenso unbeachtet lassen, wie die Artikel, die von sozialdemokratischen Mitgliedern an die Volkszeitung geschickt wurden, und die sie nicht veröffentlicht, weil Fischer in ihnen von seinen eigenen Parteigenossen angegriffen wurde. (!!) Bezeichnend genug für das Terrorregime Fischers ist, daß uns diese Mitteilungen aus den Kreisen der Bureauangestellten der Bulgaria zugehen, da Fischer verstanden hat, alle oppositionellen Arbeiter aus dem Betrieb zu bringen. Die Volkszeitung, die noch vor vier Wochen wagte, von unseren Veröffentlichungen über Fischer zu behaupten, wir griffen ihn nur an, weil er ein guter Sozialdemokrat sei, wird wohl jetzt endlich durch Schweigen zugehen müssen, daß Fischers Tätigkeit den Interessen der Arbeiterschaft, die er vertreten soll, entgegen läuft! Oder wird die Volkszeitung, statt zu schweigen, eine noch unerschämtere Lüge bringen als die letzte? Der größte Teil der Belegschaft aber sollte jetzt wenigstens erlaffen haben, daß weder die Sozialdemokratische Partei, noch ihre Presse ihre Interessen vertritt, sondern einzig und allein die KPD und die Arbeiterstimme.



Arbeitslos —

Rot Front!

Rot Front, Kameraden! Rot Front, Genossen!
Oh auch Arbeiterblut in Strömen geflossen,
Oh Weltür und Haß uns warf zu den Toten,
Oh man uns geachtet, beschimpft und verboten:
Rot Front!

Oh sie der Wahrheit ihr Antlitz verhüllen!
Oh sie Zuchthäuser und Kerker füllen!
Das Licht wird doch an den Tag sich zünden,
Den Armen, Enterteten Erlösung bringen!
Rot Front!

Der Mann mag fallen, das Banner wird stehen!
Der freie Geist kann nicht untergehen!
Sie wollen der Sonne, dem Tage wehren?
Die Tore — nun sollen erst recht sie es hören:
Rot Front!

Ihr Brüder des Dürren, Vergangenen, Alten!
Die Zukunft ist unser, ihr könnt uns nicht halten,
Trotz allem Verordnen, trotz allen Verböten!
Hoch flattern die Fahnen! Es leben die Roten!
Rot Front! Rot Front! Rot Front!

Koffer mit Reisegepäck aufgelunden. Im Hausflur eines Grundstücks auf dem Pilsnitzerplatz wurde am 16. Mai ein brauner Koffer mit Reisegepäck, enthaltend Arbeitskleider und Gebrauchsgüter, darunter einen Koffer und 1 zusammenlegbarer Koffer, aufgelunden. Die Sachen gehören anheimelnd einem Koffer. Der Eigentümer kann den Koffer werfalls in der Zeit von 8-14 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a abholen.

Neuer Frachtag-Diebstahl. Auf der Kleinen Brüdergasse wurde am Freitag Nachmittag von einem Kollwagen ein Koffer mit 10 Kilo schwer, gelblich. Der Stoffballen war in grauem Papier verpackt, das mit „C. D. 2655“ gezeichnet ist und die Aufschrift einer Firma auf der Christenstraße trägt. Während der Fahrt in einer benachbarten Straße Gewandstücke abhandelt, ist der Koffer vom Wagen verschwunden. Wie gemeldet, sind in letzter Zeit wiederholt, vornehmlich in der inneren Stadt, Kollwagen beschlagnahmt worden. Offenbar handelt es sich in allen Fällen um die gleichen Diebe.

Genuß von Hadfleisch

und die damit verbundenen Gefahren während der Sommermonate

In den Sommermonaten ist weit eher als in der kalten Jahreszeit mit dem Auftreten von Fleischvergiftungen zu rechnen. Diese werden hervorgerufen durch die gefährlichen Fleischvergiftungsbakterien, die sich im Fleisch sehr leicht vermehren und heftig wirkende Gifte bilden können.

Das Fleisch kranker Tiere, das diese Bakterien enthält, wird mit Erfolg bei der Fleischbeimischung durch die in Säuren bereits seit 1909 eingeführte bakteriologische Fleischuntersuchung dem Verkehr entzogen und unidlich beiseite.

Aber auf dem Wege von der Schlachttstätte bis zum Verbraucher können die Fleischvergiftungsbakterien ebenfalls noch auf und in das Fleisch gelangen und dieses nachträglich zu einem gesundheitsschädlichen, wenn nicht gar tödlich wirkenden Nahrungsmittel machen, ohne daß das Fleisch nach Aussehen, Geruch und Geschmack diese Eigenschaften zu erkennen gibt.

Auch die gewöhnlichste Kontrolle des gesamten Fleischverkehrs vermag gegen die zuletzt genannte Art von Fleischvergiftungen nicht sicher zu schützen, wenn nicht die Fleischverarbeitenden Gewerbe und Verbraucher die Gefahr kennen und ihr bei der Bearbeitung wie beim Verzehr von Fleisch gebührende Rechnung tragen. Feinliche Sauberkeit, möglichst kühle, luftige Aufbewahrung, Fernhaltung aller Kranken, vor allem aller darmkranken Personen und allen Angestrichenen vom Fleisch, sorgfältige, baldige Zubereitung und baldigster, tunlichst reiflicher Verzehr sind unerlässliche Grundbedingungen im Kampfe gegen die Fleischvergiftungen.

Der Genuß von rohem und ungenügend gekochtem und gebratenem Fleisch sollte in den Sommermonaten ganz unterbleiben, da er erkrankungsgemäß der Fleischvergiftungen die heftigsten Krankheitserscheinungen auszulösen pflegt.

Vor allem aber sollte der Genuß von zerhacktem Hadfleisch gänzlich unterbleiben. Im Hadfleisch vermehren sich die Fleischvergiftungsbakterien besonders leicht. Hadfleischvergiftungen treten deshalb im Sommer aus regelmäßiger und häufiger auf als die übrigen Fleischvergiftungen, namentlich aber nach dem Genuß von Hadfleisch, das von einem zum anderen Tage aufbewahrt und dann noch roh oder nur oberflächlich gebrüht oder gebraten verzehrt wurde. Hadfleisch darf deshalb in den Sommermonaten so wenig als möglich auf Vorrat hergestellt, keinesfalls aber bis zum anderen Tage in rohem Zustande aufbewahrt werden. Es ist am Tage der Herstellung noch zu verpacken und nur vollkommen durchgekocht oder durchgebraten zu verzehren. Wer dieses Gebot übertritt, handelt fahrlässig und leichtfertig und kann sich und andere in die größte Lebensgefahr bringen.

Der Volksstaat über die „Kraftgefühle“ der Volkszeitung

Zinherdusch soll sich einstens in einem Maulloch verkrochen haben!

Die Herren von der NSP, die den Sozialfaschismus in Kleinpartei genannt zu haben glauben, leben jetzt mit Entsetzen, daß ihr Weisen auch in der schreibstehenden SPD blüht. Der Weisen der reaktionären Politik nämlich, Darob sind sie empört. Empört natürlich nur deshalb, weil sie leben, daß diese Konkurrenz ihnen den Rang abzulauen droht. Jüngst hat ja schließlich bewiesen, daß er reaktionärer als Kühn sein kann und ist. Deshalb greift der Volksstaat mit Recht die „Linken“ lässlichen Postulaten der SPD an und weist ihnen ab und zu nach, daß die Gesamtheit der SPD denselben sozialfaschistischen Kurs betreibt, wie die NSP. Dementsprechend ist bei aller „Freundschaft“ zwischen NSP und SPD zu leben, daß die NSP noch Möglichkeit eine gemeinsame Plattform der Zusammenarbeit sucht. Diese ist freilich — in offener Form — den „Linken“ unerwünscht, weil durch sie das ganze Demagogenspiel der faschistischen Propaganda offensichtlich würde. Deshalb müssen es diese sich schon selbst tun lassen, daß die Vertreter im Volksstaat immer wieder auf solche Tatsachen hinweisen, die den „Linken“ unangenehm sein müssen, weil sie den Arbeiter — wenn dieser doch einmal den Volksstaat liest — um Vergleichensstellen ausregen. So erhält jetzt Hans Zinherdusch, den wir hinter dem Zeichen so vermuten, vom Volksstaat für sein Geschreibsel über die Denkmalsweiche in Königsbrunn eine schallende Ohrfeige. Der Volksstaat — der die Leute vom Weitenplatz ja kennen muß — schreibt unter anderem über den von Zinherdusch geschriebenen „Parademarsch in Königsbrunn“:

„Wie immer sei auch dieser Sermon des lb-Berichterstatters leer, geistlos, des Wortesammel...“ Zur Hauptrede des Demopredigers in Königsbrunn sagte ich unter anderem: „In gänzlich inhaltlosen phrasenhaften Worten pries er den Ruhm der alten sächsischen Armee.“

„Sollte es sich bei dem lb-Berichterstatter darum handeln, die höchsten Ausprüche an Worte des Ruhms über die alte sächsische Armee zu stellen, und er bei der Rede des Demopredigers, die der „Volksstaat“ nicht gehört habe, nicht auf seine Kisten gefommen, dann empfehle ihm der „Volksstaat“ das Studium der Kriegsjahrgänge der Dresdner

Warum Volksentscheid im Freidenterverband?

Von R. Schierad

Die kulturpolitische Lage wird gekennzeichnet durch das drohende Konfordat. Die Zentrumspartei hat es verstanden, als Preis ihrer Teilnahme an der Regierung jede Forderung der schwächsten Reaktion durchzusetzen. Das Konfordat, wodurch der Kirche Hunderte von Millionen Gelder garantiert werden, soll von der Arbeiterfront umwidert werden als Latiade bingenommen werden. Es soll damit der Kirche die vollkommene Schulaufsicht ausgeliefert werden.

Die Sozialdemokratische Partei als Regierungspartei hat sich verpflichtet, dem Konfordat die Zustimmung zu geben.

um dadurch im Interesse der herrschenden Bourgeoisie weiterhin die Minister, Regierungsräte und Polizeipräsidenten zur Ausführung ihrer arbeitserföndlichen Politik stellen zu dürfen.

Der Freidenterverband als Kulturorganisation, als ein Glied der revolutionären Arbeiterbewegung, hat die ureigentliche Aufgabe, den Kampf gegen das Konfordat, gegen alle Feinde der proletarischen Freidenterbewegung zu führen. Der Hauptvorwand des Konfords ist aber weiter nichts übrig für diesen Kampf, als einen „Hamenden Aufruf“, der die Stellung des Verbandes zu den politischen Parteien, von der Haltung der Parteien zum Konfordat abhängig machen sollte.

Wie sah aber die Stellung zu den Parteien nun aus? Ein schmerzlicher Kampf wurde im „Freidenter“ gegen die einzige konfordsfreundliche Partei, die SPD, geführt. Im Verband selbst, wo noch ein Funke revolutionären Kampfes glühte, suchte man ihn zu unterdrücken. Der Verband wurde zur Unterstützung der Koalitionspolitik mißbraucht, die zum Abschluß des Konfords führte.

Die Opposition als marxistischer Flügel im Verband hatte die Aufgabe, die primitiven Grundzüge des proletarischen Freidentertums zu verteidigen und die Arbeit des Verbandes zur Organisation des Abwehrkampfes gegen die Konfordspläne zu gestalten. Da die SPD der einseitige Freund und Befürworter des Konfords ist und durch ihre Politik das Konfordat vorbereiten half, mußte sie, historisch bedingt, von den einflussreichen Freidentern bekämpft werden.

Die offene Unterstützung der Koalitionspolitik durch die unfähige Verbandsleitung, die sich immer mehr und mehr an die Seite der reaktionären Sozialisten stellte, bewirkte, daß es der Opposition gelang, die Mehrheit der Mitgliedschaft zu erobern.

Der Widerstand der Mitgliedschaft gegen die reformistische Politik der Verbandsleitung wurde eine Gefahr für die unfähige reformistische Verbandsleitung. Mit Mitteln der brutalen Verewaltung sollte nun der der konfordsfreundlichen SPD nicht gefährliche Kurs im Freidenterverband durchgeführt werden. Ganze Bezirke wurden aufgelöst, der Bezirk Hagen mit 12.000 Mitgliedern wurde ausgeschlossen. Nicht nur im Reich, sondern auch in Ostpreußen, insbesondere in Dresden, wurden von einem Fluch und Dreck dieselben Methoden der Rechtsmahnung der Mitgliedschaft angewendet. Nachdem die Verewaltung der Opposition seine Erfolge für die Reformisten schlugte, sondern die Mitgliedschaft sich immer mehr und mehr zur Opposition bekannte, wurde die Dresdner Unterbezirksleitung abgesetzt und ausgeschlossen.

Die besten Funktionäre der Gruppen, die in jahrelanger Kleinarbeit den Verband in Dresden aufgebaut hatten, wurden ausgeschlossen.

Nach dem Bericht der Bezirksleitung sind allein vom Januar 1929 bis April 1929 700 Marx zum Kampf gegen die Opposition

von den Mitgliedsbeiträgen verwandt worden. Dafür wurden den Ortsgruppen unter Androhung des Ausschlusses anderer Konfordspläne vornehmungen mit dem Reichsenten Peter Maslowski durchzuführen. Eine vollständige Ausschaltung der ernährten Arbeit gegen das Konfordat ist angeordnet. Die Monatsvereamlungen der Gruppen sollen stattfinden. Nur noch vierteljährlich dürfen Mitgliederversamlungen stattfinden.

Auf der zusammengekommenen Bezirkskonferenz am 14. April 1929, von der die Dresdner Mitgliedschaft ausgeschlossen wurde, ist folgender Antrag zur Annahme gekommen: „Funktionäre dürfen nur solche Genossen und Genossinnen annehmen, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind.“ Nach diesem Grundsat wird jetzt gehandelt und die übergroße Mehrheit der Mitgliedschaft, die Parteileuten von der aktiven Mitwirkung am Verbandsleben ausgeschlossen.

Das Mitteilungsblatt der SPD spricht noch deutlicher: „Wir hoffen, daß unsere Mitglieder endlich begreifen lernen, daß es im Kampf innerhalb der Freidenterbewegung nicht um mehr oder weniger Kulturarbeit geht, sondern darum, alle Funktionäre, die das Mitteilungsblatt der SPD als das richtige anerkennen, zu beiseitigen.“ Diese Zeilen zeigen deutlich, warum die Ausschüsse, warum die Rechtsmahnung der Mitgliedschaft durch Fluch und Dreck mit Gewalt durchgeführt wird.

Die SPD will den Verband beherrschen, um bei der kommenden Koalitionsergewählung den Vertrag mit der Kirche in Sachen, in aller Ruhe und ohne Widerstand die geforderten 8 Millionen zuzuführen.

Ein ungeheurer Beamtenapparat ist nach der Ausrückung Generalversammlung geschaffen worden. Allein in Berlin sind mit einem Schlage 40 Anstellungen eingestellt worden. Kein Geld ist vorhanden für den A u t u r a m p f, aber für Anstellung von gegen die Mitgliedschaft wird die in Frankfurt beibehaltene Beitragserhöhung verwendet.

Die Opposition, die mutig die proletarische Demokratie im Verband verteidigt, die den Kampf für den Marxismus führt, darf nicht zucken, wie die Entziehung der Mitgliedschaft von den Sieders u. Co. vorgekommen wird. Darum ist der

Volksentscheid im Freidenterverband

eingefordert worden zur sofortigen Einberufung einer neuen Verbandsgeneralversammlung, deren Aufgabe ist:

1. der deutschen Freidenterorganisation ein klares Kulturprogramm zu geben;
2. Mittel und Wege zu finden, sofort einen umfassenden Kampf gegen die Kulturreaktion vorzubereiten und durchzuführen;
3. die unmäßig erhöhten Beiträge zu erniedrigen;
4. die unfähigen hohen Verwaltungsausgaben des Verbandes durch bestimmte Maßnahmen bedeutend herabzusetzen. 65.000 Unterschriften sind erforderlich. Je mehr es werden, desto größer ist die moralische Niederlage der reformistischen Verbandsleitung und Spalter. Deshalb ergeht an die Mitgliedschaft im Weite der Appell:

Zeichnet euch sofort ein in die Unterchristenliste!

Gibt finanzielle Unterstützung auf die Sammellisten der Opposition!
Kämpft für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen!
Kämpft mit der Opposition für die Einheit des Verbandes!
Entreißt den reformistischen Spaltern den Freidenterverband!

Rotfront lebt auch in Dresden

Einer der „verbotenen“ Roten Frontkämpfer schreibt uns:

Als nach dem 1. Mai die preußische Regierung den Roten Frontkämpferbund und die Rote Jungfront „auflöste“, gab es ein Jubelgeschrei in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, war man doch jetzt eine Organisation los, die den Bürger durch ihre Demonstrationen beunruhigte und in seiner gemächlichen Ruhe störte. Jetzt glauben auch die SPD und das Reichsbanner, daß die Arbeiter nicht mehr wie früher unter der roten Fahne demonstrieren würden. Schwarzrotgold triumphiert. Aber gemach! Eine Organisation von Hunderttausenden ist kein „Klub“, den man mit einem Federstrich erledigen kann. In den verschiedensten Orten Deutschlands haben die Roten Frontkämpfer bereits bewiesen, daß trotz alledem die revolutionäre Arbeit weiter geführt wird.

Auch in Dresden haben die Soldaten der Roten Klassenfront am vergangenen Mittwoch ihre Bittenskarte abgegeben. Der fette Spieker, der am genannten Tage

durch die Arbeiterfront ging, wurde durch große rote Buchstaben auf dem Bürgersteig recht unangenehm von der Tafel überzeugt, daß die Rote Front lebt. Zwar waren die Hüter der Ordnung mit allen Mitteln bemüht, die Spuren des RFB zu verwischen — auf der Kellereißen Straße hat man zum Beispiel Sand darauf geschüttelt — aber die Diskussionen im Betrieb, daß der RFB und die Rote Jungfront trotz Unterdrückung und Verfolgung ihre Tätigkeit fortsetzen, kann die „Staatsgewalt“, die „vom Volke“ ausgeht, nicht verhindern und verwehren. Wären alle Arbeiter sich an der Aktivität der „verbotenen“ Organisation der Roten Klassenfront ein Beispiel nehmen und sich für Besserung ihrer Wirtschaftslage und zum Kampfe gegen Faschismus und Reaktion zusammenschließen in der kommunistischen Partei!

Rot Front trotz alledem!

Glattis in Löblau

Daß im Winter, wenn es überall hart gefroren ist, Sand gestreut wird, wundern wohl niemanden. Wenn dies an sich sehr nützliche und menschenfreundliche Tatkraft aber jetzt zur Sommerzeit ausgeübt wird, so wird das wohl jeder denkende Mensch als Unfug betrachten. Aber dem ist durchaus nicht so, im Arbeiterdort Löblau hat es sich herausgestellt, daß es auch im Mai möglich ist, den Bürgersteig mit einer sechs Zoll dicken Schicht Sand zu bestreuen. Warum? Nun, das ist nämlich so: die Roten Frontkämpfer sind verboten und da haben eben einige Proleten auf ihre Art demonstriert indem sie auf den Bürgersteig die Worte schrieben, die da lauten: „Rot Front lebt!“ Da man den RFB nicht leibhaftig zur Verfügung hatte, so konnte man ihn leider nicht mit dem Gewandknäuel zudecken, sondern mußte sich mit dem Material begnügen, das die linken SPD-Führer nach dem Magdeburger Kartell ausgiebig benutzen werden, um den Arbeiter die Augen zu trüben — Sand. Die allen hieheren Spieker haben sich natürlich nicht geirrt und verlangen, daß der Stellvertreter des zur Zeit benutzten Polizeipräsidenten den roten Streifen richtig auf die „Woten hau“!

Die Proleten im Betrieb streuen sich darüber, daß die Rote Klassenfront trotz alledem lebt, und deshalb gilt es für jeden Arbeiter, mitzuhelfen und einzutreten in die kommunistische Partei!

Berühmter Einbruch. Auf der Grunard Straße verließen in der Nacht zum Dienstag Einbrecher, vom Keller aus in die Räume eines darüberliegenden Textilwarengeschäftes zu gelangen. Sie hatten im Keller gewölbe bereits einen 10 Zentimeter breiten Durchbruch geschaffen. Die Diebe schienen jedoch bei ihrem Vorhaben gestört und vertrieben worden zu sein. Der Erfolg ihrer Tätigkeit blieb aus. Die Diebe entkamen.

Ein Mitteilung auf untern Artikel Rigorose Untersuchungsmethoden eines Franzosen, wird aus nun dem in ihm angegriffenen Arzt, der angibt, daß unsere Parteileitung infolged eine andere Behandlung erhalte, als ihn die unterrichtete Frau als nicht arbeitsfreundlich bezeichnet habe, worauf er, der seit Jahren gerade als von den Arbeitern anerkannter Arzt betrachtet werde, in begriffliche Aufregung geraten sei und die Frau aus dem Zimmer gewiesen habe. Wie stellen dies hierdurch richtig, um so mehr, als auch wir wissen, in welchem Maße die Ueberarbeitung gewisser Ärzte Schuld an unfreiwilligen Zusammenstößen mit nervösen Patienten ist, die erst dann vermindert werden, wenn eine neue Gliederordnung den Ärzten allgemein ermöglicht, tatsächlich ihren Beruf so auszuüben, daß er den Interessen der Kranken und nicht den Interessen der Krankenfamilien, der Versicherungen und ihrem Sparglied entspricht.

Bautzen

Zittau

Eibau

Trinkt die erstklassigen Biere der Bauhener Brauerei und Mälzerei A.G.

Jentsch-Bier

erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend

Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Herrenartikel-Spezialgeschäft, Hans Waither

Görlitzer Schuhhaus W. Jacobson

Zigarren - Zigaretten

Widige Wäsche Kleider, Strumpfwaren

Roßfleisch- und Wurstwaren Kurt Kaiser

Die gute Stelle

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler

Tabakwaren

Drogerie, Parfümerie, Fotohandlung Johannes Teich

Lebensmittel, Ernst Rabowsky

Lebensmittel August Wolf

Schuhmacheri Max Behner

Dampfbäckeri mit Kaffeeausschank Otto Hoyer

D. Seige, Kolonialwaren

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich

Strümpfe, Zylinder, Wollwaren

Kleiderstoffe und Konfektion Paul Otte

Grüne, Mützen, Delikatessen

Tabak- und Schreibwaren M. & A. Zocher

Porzellane, Glas Spielwaren

Eisen-Walder, Kaiserstraße 4

Radio-Vertrieb E. Schmoller

Fleisch- und Wurstwaren

R. Richard Nebe!

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

BODEGA am Fleischmarkt

Drogerie und Photohandlung

Alwin Pech, Schuhhaus

Berufsgarderobe, H. Engler

Kaffeebörsteri und Kolonialwaren

Glas / Porzellanwaren

Schloßkeller Bautzen

Seelenfreund & Co.

Rob-Fleisch- und Wurstwaren

Ostritz

Photostudio D. H. Solang

Max Schelbel

Albert Schuster, Alberstr. 32

Oswald Riedel

Dutliches Bauhaus

C. Graze

Julius Eichhorn

G. Reinshilffel

Wilhelm Michel

Paul Schönfelder

Fahrradhaus Liebmann

Trinkt die gute Vorzugsmilch

Café Wolf, Rosen- u. Hauptstraße

Leutersdorf

Emil Günzel Eisenwaren und Werkzeuge

Trinkt die gute Vorzugsmilch

Salon Frömmig

Reinhold Schönefelder

Kreuz-Apotheke

Reinhold Schönefelder

Friedersdorf

Neusalza-Spremberg

Cunewalde

Schwendorf

Ebersbach

Königshain

Gerhard Charras

Zentralmolkerei

Bettfedern und Daunen Dampfentfärbung-Reinigung

Schauburg-Lichtspiele Das führende Kino

Oswald Wäntig

Oskar Schluckwerder

Alwin Prenzel, Liköre, Weine, Fruchtweine

Lebensmittel G. Bretschneider

Oberlausitzer Bierkeller

Pa. Pöckfleisch hausschlachtene Wurstwaren

Obersdorf

Bisdolswerda

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei

Blumen- und Kranzbinderi

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 d

Doister- u. Tischlermöbel

Holz- und Kohlenhandlung

Trinkt nur Goldbacher Flaschenmilch

Restaurant zum Volksbad, Nr. 528

Chemische Reinigung Gebr. Lehmann

Taubmanns Restaurant

Umprehöle & M. 1.80 M. l. Pils

Gustav Richter, Hauptstr. 409 b

Broi-, Weiß- und Feinbäckerei

Fleisch- und Wurstwaren

Willy Feurich

Willy Feurich

Schuhwarenhaus Erich Hornul

Kamenz

Jonsdorf

Johannes Messerschmidt

Anna Liebelt

Johannes Riedel

L. Schulze's Erben

Stußi-Spezialhaus D. Haase

Teichmann's Kaffee-Garten

Reinhold Schaller

Photo-Haus E. Huth

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei

BIER-TUNNEL

Schuhhaus Hugo Ziel

Rich. Wünsche

Zigarrenhaus

Obersellersdorf

H. Marochke

Friedersdorf

Hirschielde

Neusalza-Spremberg

Gasthof „Zum Hirsch“

Cunewalde

Edwin Hilpmann

Schwendorf

Reinhold Schönefelder

Ebersbach

Erich Wendler

Königshain

Kauft bei den Inserenten der Arbeiterstimme

Gerhard Charras

Lina Seidel, Hauptstraße 341

Apothete zu Eibau

Paul Hübel, Steinweg 58

G. Julius Neumann jr.

Arbeiterkass in Gohra- u. Nöbelschönewitz

Wolfgang Pfleger, Schulstraße 27a

Neueubau

Arb.-Verkehrskass zum Goldenen Stern

Neuhrod/Lausitz

Rordwaren / Kolonialwaren

H. Glatt, Hauptstraße 63

Radio-Apparate / Zubehör

Drogerie Quittsch

Rohlenhandlung H. Schulze

Fleisch- und Wurstwaren

Dapperwaren / Lebensmittel

Reserviert

Groß-Schönau

Manufaktur- und Wollwaren

ADOLF VIETZE

Uhren, Gold- und Silberwaren

Max Richter, Lindenweg

Hermann Seibt, Gerichtstraße 71

Schulwarenlagar und Reparaturwerkstatt

MOLKEREI GROSS-SCHÖNAU

Gustav Richter, Theodor-Hebeler-Straße 44

Putz- und Modewaren

Oswald Rudolph

Ebersbach

Reinhold Richter, Schuhwaren

Königshain

Zentralmolkerei

Dresden-Löbtau

KESSELDORFER STRASSE 14
BLOUSENCKE
Kleider, Blusen, Mäntel, Strümpfe, Handschuhe, Wäsche, Schuhe, Hüte, Mützen, Pelze, Kleider, Blusen, Mäntel, Strümpfe, Handschuhe, Wäsche, Schuhe, Hüte, Mützen, Pelze

Max Schmalz
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Wernerstraße 44

Zigaretten, P. M. Müller
Tabak- und Süßwaren, Groß- und Kleinhandel / Gohliser Straße 10, Ecke Stollstraße / Ruf 10869

Kümmelschänke Omsewitz
Straßenbahnlinien 119 und 90

T. Bienert
Mehl / Grieß
Möhlen - Packung

Kaufhaus Steinhart
Löbtau
Kesselsdorfer Straße 17

Konditorei und Cafe
Paul Müller, Bestell- u. Versandgeschäft
Angebot: Familienkaffee, Gohliser Str. 4

Wild, Geflügel, Feinkost
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19, Ruf 10602

Victoria-Drogerie
Kesselsdorfer Straße 30
Drogen - Farben - Lacke

Gerhard Römer
Saalhausener Straße 1 / Delikatessen, Konserven, Kolonialwaren

Paul Eichner, Weißbrotbäcker
Wernerstraße Feinbäckerei und Konditorei

Max Lohse, Kohlenhandlung
Gründerstraße 9

Reserviert 150
Friedrich Döring, Grillenburger Straße 11, Ecke Rabenauer Straße, nicht mehr Kesselsdorfer Straße 71

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhelen- und Kornspiritus-Fabrik, Sonst J. L. Bransch

Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine, Spirituosen und Liköre

Reisewitzer Drogerie
Reisewitzer Straße 96
Spezialgeschäft für sämtliche Photo-Arbeiten

Möbelhaus Richard Schlieder
empfehlen seine große Auswahl in Möbeln aller Art

Beerenweinschänke Schramm
Familien-Ausflugsort / Kinderspielplatz

Zur guten Quelle
Inhaber: Erich Schneider
Frankenberg, Ecke Roterwitzer Str.

Hermann Herberg
Kesselsdorfer Straße
Hüte / Mützen / Pelze

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Max Pahlitzsch
Löbtau, Straße 102

Karl Mischke, Dresden-Gorbitz
Feinbäckerei & Kaffeeschank
Kesselsdorfer Straße 222

Verstellbare Fußstütz-Einlagen
Nione
verfügt über erste Fußstützen

Gasthof und Ballsaal
Bürgergarten
Lübecker Straße 16

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Martin Füllkrug
Dresden-Röthel / Fernspr. 11806

L. Retber & Söhne
Dampfbackerei und Konditorei
Maltzstraße 40 / Telefon 58040

Steppdeckenfabrik
Fiedler & Hanitzsch
Schillingstr. 7, Bing. Reisewitzer Str.

Einkensstätte „Alter Dessauer“
Kesselsdorfer Straße 133

Paul Hennemann, Kaffee- und Tee-waren
Kesselsdorfer Straße 19 / Feine Lederwaren und Kleiderartikel

Max Scheibe
Lübecker Straße 2
Kronprinzstraße, 31

Kartoffeln / Futtermittel

Drema A-G. Dresden
Würzburger Straße 9
Milk, Molkerie-Produkte, Sonstige Lebensmittel, Drogerie zum weißen Kreuz

Dresden-Friedrichstadt

Br. Rößler Möbelhaus
Schillerstraße 22

H. ARWELER
Wald- und Waldwarenhandlung

Joseph Müller's Eisenwaren
Schillerstraße 31

Konditor Franz Pabsch
Altenhof - Ecke Schillerstraße

Bellevue
F. Ballmusik
Waldbergstraße 27

Hugo Günther
Schneiderei
Waldbergstraße 43

Kurt Peters
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Managerstr., Ecke Schillerstr.

Willy Lohse
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Colter Straße 3b

Dresden-Boitzschen
Dresdner Schlitz, Veltmeyer Straße 6, Tel. 49 150

Dresden-Stetzsch
Edwin Lehmann, Allettsch 7
Kohl- und Kohlenhandlung

Anna v. G. Gerlach, Müllers Straße 24
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Verlangt in den Kleingeschäften
Wurstwaren der Firma
Bernhardt Schlesinger

Dresden-Leubnitz
Max Braun, Fleischermeister
Alt-Leubnitz 4

Landesprodukte, Wild und Geflügel
E. Knöbel, Alt-Leubnitz 15

Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten, Zigarren
Max Bräunert, Alt-Leubnitz 91

H. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Richter, Fleischstr., Friebeitz, 14

Dresden-Cotta

Möbelhaus Hugo Liebig
empfehlen seine große Auswahl in Möbeln aller Art

LEBENSMITTEL
Leda Bergmann, Meißner Landstraße 1

Schneiderei
Spezialgeschäft für alle Dinge, Cosschauer Straße 40

Zum Weinbauer Cottal
Hebbelstraße 24

Elisabeth Knöpfer
Waldbergstraße 16 / Gültze Kleider, Wäsche, Trikots, Strümpfe, Bettdecken

Gasthof „Leutewitz“
Jeden Sonntag feine Ballmusik
Outer Seel für Vereine

Uhrmacher
Arthur Pieper
Warthaer Straße 10

Max Uhiemann
Wilhelm-Müller-Straße 12
Pilsenerbier Limonaden

Gasthof „Stadt Dresden“
Gutes Verkehrs-Restaurant, eigene Hauswirtschaft, große Veranda, schöner Restauraionsgarten

Curt Gräbel, Fleischermeister
Lübecker Straße 107
In Fleisch- und Wurstwaren

f. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Alldeutsche und Wiener
Franz Greiner, Leutewitzer Straße 13

Dresden
Besucht die Rathaus-Lichtspiele Cotta

Dresden-Blasewitz
Restaurant zur Krone
Karl Davidsohn

Dampf-Wasch-Anstalt Blasewitz
Emil Vogel, Tolkewitzer Straße 20/31

Zigarrenhaus Karl Heibig
Tolkewitzer Straße 5 und Schillerplatz 1

Das gute Krause-Brot
Arker Krause, Berggasse 24, Ecke Oehmstraße, am Platz

Dresden-Plauen

Germania-Drogerie 6 1/2
Zwickauer Str. 166 / Walter Müller
Drogen, Farben, Chemikalien

Richard Augustin
Molkerei-Produkte, Zwickauer Str. 113

Karl Rostig, Zwickauer Straße 128
Schuhwaren, Reparaturwerkstatt

Coschütz
Wag., Klebe-, Manufakturwaren, Bettdecken, Strümpfe, Mäntel, etc.

Herrenkonfektion
Arbeiterbekleidung
W. Kahle, Karlsruhe Str. 50

Paul Spemann, Seelstraße 32
Kleidermacher, Damenschneiderei

Elisabeth-Drogerie
Drogen, Farben, Chemikalien
Karlsruher Straße 14

Dresden-Blasewitz
Restaurant zur Krone
Karl Davidsohn

Dampf-Wasch-Anstalt Blasewitz
Emil Vogel, Tolkewitzer Straße 20/31

Zigarrenhaus Karl Heibig
Tolkewitzer Straße 5 und Schillerplatz 1

Das gute Krause-Brot
Arker Krause, Berggasse 24, Ecke Oehmstraße, am Platz

Butter, Eier, Honig / A. Hofmann
Tel. 30311 / Schillerplatz 12 / Gegr. 1907

Dresden-Losditz
Gasthof zur Eule
jeden Sonntag Ball

Bergrestaurant
zur Schweizererei
Max Fischer, Ulrichstraße 5

Demitz-Thumitz
Apotheke
Demitz-Thumitz

Dresden-Johannstadt

Den eleganten Luxus Schuh
sowie den Gebrauchsschuh kauft ihr am besten im Schuhhaus Schmidt

H. Hacke, Elektrische Mangel
Pflotschauerstraße 44

Feine Fleisch- und Wurstwaren
kauft man gut und preiswert bei Raimund Tietze

Franz Rödl
Pflotschauerstraße 84
Pflotschauerstraße 87

R. Wetzel
Schirmfabrik
Inh. H. Schatz, Bönnischplatz 4

Wilhelm
Fahrradhaus
Nähmaschinen, Grammophone

Tanzpalast Blumensäle

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil Otto, Schandauer Str. 61

ELEKTRO-FEIST
Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen

Fahrräder / Nähmaschinen
Dürkopp, Opel, Torpedo

Getränke-Industrie
Josef Schwarz, Biergroßhandlung

Dampfbackerei
„Ideal“
Spenerstraße 6 / Tel. 31800

Fisch- u. Delikatessenhandlung
A. Seifert, Wittenberger Straße 90

Restaurant „Zum Landsknecht“
Hermann Triebel

Schirme, Stühle, Bezüge und Reparaturen
Ewald Kuhl

Fischwaren und Delikatessen
Johannes Figgel, Borsbergstr. 24, Tel. 31 650

Dresden-Johannstadt

Johannstädter Obsthalle
Albert Hepp, Pflotschauerstraße 8

Richard Knöpfer
Kohl- und Kohlenhandlung
Blumenstraße 93 / Telefon: 52550

Albin Mädler
Kolonial-, Obst-, Grünwaren
Stephanienstraße 51

Ernst Hentschel
Kohlenhandlung/Wagenverleih
Dürerstraße 90 - Haydnstraße 44

Achtet beim Einkauf auf unsere Inserenten!

Dresden-Striesen
Bierbrauerei, Wollwaren
Hoffmann

Damen- und Herren-Frisur
Otto Hartmann, Altenberger Straße 1

Arthur Ueschner
Lebensmittel / Obst und Gemüse
Augsburger Straße 82

Restaurant
Erdkugel
Blumenstraße 3

Drogerie
Alfred Keul
Altfriesen 20

Schneiderei
solid und preiswert
Otto Henze

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Kurt Müller

HUGO EBERT
Zigaretten / Zigarren

Lederhandlung W. Hoffmann
Tittmannstraße 47

Wilhelm-Brot
Überall erhältlich

Restaurant zum Gärtner
Dermann Gammlich und Frau

Trinkt die vorzüglichen Dresdner Genossenschafts-Biere